

Sprachenvielfalt in Peru



Workshop mit zweisprachigen Lehrkräften und Dozent*innen, Universidad bilingüe ARAWAK (© Brigitte Lux)

Peru ist ein Land der vielen Sprachen. Insgesamt werden dort noch 48 Sprachen gesprochen, 41 von ihnen in Amazonien. Von den knapp 50 Sprachen gilt nahezu die Hälfte als gefährdet: Sie werden immer seltener bis gar nicht mehr als Muttersprache erlernt und könnten so innerhalb weniger Generationen ganz verschwinden. Von 37 weiteren Sprachen weiß man, dass sie im Lauf der Zeit schon ausgestorben sind.

Während der Kolonialzeit und noch lang danach galten die verschiedenen indigenen Sprachen, welche in Peru gesprochen wurden und werden, lediglich als verschiedene Dialekte, die neben dem Spanischen als Amtssprache zweitrangig waren. Auch grammatikalisch wurden die meisten der indigenen Sprachen nicht näher betrachtet. In einem zunehmend Spanisch sprechenden Peru gab es lang so gut wie keine wissenschaftliche Erforschung der insgesamt 19 Sprachfamilien, und die verschiedenen indigenen Sprachen wurden nicht gefördert.¹ Ein häufiges Problem in Peru ist heute noch das Image der indigenen Sprachen. Zugezogene in der Hauptstadt Lima sprechen nicht selten aus Scham oder Angst vor Diskriminierung die Sprache ihrer Eltern oder Großeltern nicht mehr. Wer indigener Abstammung ist, gilt gern als rückständig und wird benachteiligt.²

Obwohl es inzwischen staatliche Programme und private Initiativen zur Förderung der Sprachen gibt, ist in vielen indigenen Gemeinschaften die eigene Muttersprache nicht die Unterrichtssprache. So haben

laut UNESCO rund 40 Prozent der Indigenen in Peru überhaupt keinen Zugang zu Unterricht in ihrer Sprache.³

Indigene Sprachen auf der internationalen Bühne

Obwohl die *Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker* völkerrechtlich nicht bindend ist und keine neuen Rechte und Freiheiten eingeführt hat, ist diese von 143 Staaten unterzeichnete UN-Resolution 61/295 von 2007 ein Meilenstein in der Festschreibung der individuellen und kollektiven Rechte der indigenen Völker. Aus ihr ergeben sich weitreichende Konsequenzen, auch für Kultur, Bildung und Sprache. Artikel 13 bestätigt das Recht der indigenen Völker, „ihre Geschichte, ihre Sprache, ihre mündlichen Überlieferungen, ihre Denkweisen, ihre Schriftsysteme und ihre Literatur wiederzubeleben, zu nutzen, zu entwickeln und an künftige Generationen weiterzugeben (...).“ Artikel 14 bekräftigt das Recht, eigene Bildungssysteme und -institutionen in der Muttersprache und mit kulturspezifischen Lehr- und

Lernmethoden einzurichten und zu kontrollieren. Den Staaten obliegt es, gemeinsam mit den indigenen Völkern den Zugang zu Bildung im Rahmen der eigenen Kultur und Sprache zu ermöglichen. Und Artikel 16 schließlich stellt das Recht auf die Gründung und Betreibung eigener Medien in der eigenen Sprache fest.⁴

Um auf die gefährdeten indigenen Sprachen aufmerksam zu machen, sie zu erforschen, zu schützen, wiederzubeleben und zu fördern, erklärten die Vereinten Nationen 2019 zum Internationalen Jahr der indigenen Sprachen – eine Anknüpfung an die UN-Erklärung über die Rechte der indigenen Völker von 2007.⁵

Sprachen erhalten und fördern

Der peruanische Staat hat mit der Verabschiedung des Gesetzes N° 29735 („Gesetz, das den Gebrauch, die Bewahrung, Entwicklung, Rückgewinnung, Förderung und Verbreitung der indigenen Sprachen Perus regelt“) im Jahr 2011 einen gesetzlichen Rahmen zur Umsetzung der Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte indigener Völker geschaffen. Das Gesetz stärkt die indigenen Sprachen des Landes und erklärt ihre Bewahrung und Förderung als von nationalem Interesse.⁶

Rund ein Drittel der Peruaner*innen bezeichnet sich selbst als indigen. Zum Internationalen Jahr der indigenen Sprachen hat der peruanische Kongress im Frühjahr 2019 beschlossen, ein nationales Institut für den Schutz und die Förderung indigener Sprachen in Cusco zu gründen. Das Institut soll die Sprachen und mündlichen Traditionen untersuchen, registrieren, veröffentlichen und verbreiten, sowie auf internationaler Ebene Ansprechpartner sein.⁷ Im September desselben Jahres richtete Peru in Cusco den offiziellen *Regionalen Kongress der indigenen Sprachen für Lateinamerika und die Karibik* aus, bei dem sich Delegationen aus diesem Raum zu verschiedensten Themen von Erhalt und Förderung indigener Sprachen austauschten und berieten.⁸ Das sind gute Schritte, die zum einen medial zur Bekanntheit der indigenen Sprachen innerhalb Perus beigetragen haben und zum anderen die wissenschaftliche Erforschung der verschiedenen Sprachen fördern.

Im Folgenden sind exemplarisch drei Beispiele vorgestellt, wie Staat oder Gesellschaft indigene Sprachen erhalten und fördern können: zwei Beispiele aus dem Regenwald, eines aus dem Andenraum.

Unterrichtsmaterial auf Matsés

Wie entsteht Unterrichtsmaterial in indigenen Sprachen? Ein typisches Beispiel: Für das Werk *Matsés Icampid* zur Geschichte der Matsés von den Matsés, deren Territorien im peruanischen Amazonastiefland in Loreto die größten Gebiete mit Rechtstitel darstellen, zeichnete Daniel Manquid Jiménez zunächst zusammen mit David W. Fleck die Erzählungen von Manuel Tumí auf. Diese wurden dann transkribiert und von Aleandro Jiménez Eshco ins Spanische übersetzt. Der zweisprachige Band diente später als Grundlage für das 2017 vom peruanischen Bildungsministerium herausgegebene Lehrwerk auf Matsés.⁹

Computern auf Quechua

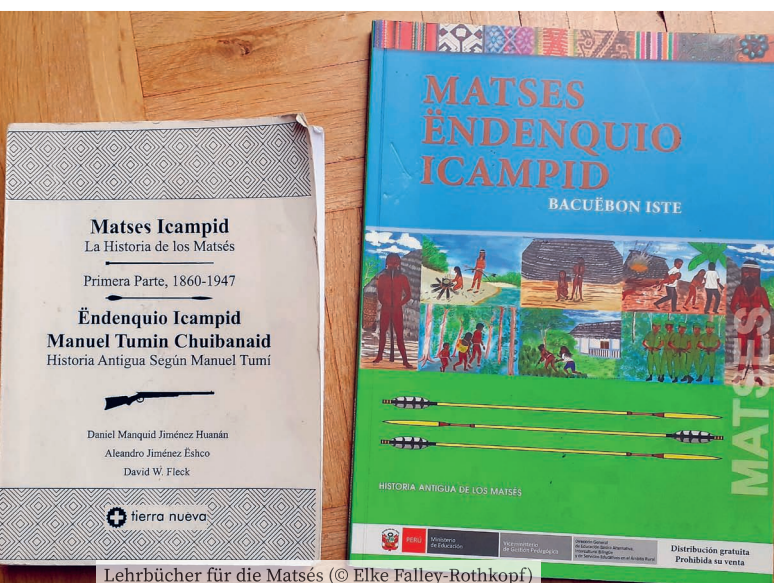
Mit etwa 3,36 Millionen Muttersprachler*innen ist das Quechua die am meisten gesprochene indigene Sprache in Peru und mit etwa zehn Millionen Sprecher*innen in ganz Südamerika die dort am meisten gesprochene indigene Sprache. *Runasimi*, die Sprache der Menschen, wie die Quechua ihre Sprache nennen, hat ihren Ursprung in den peruanischen Anden. Die orale Sprache existierte bereits, wurde aber erst durch die Expansion der Inka über weite Teile des Kontinentes verteilt. Heute gibt es mehrere Dialekte des Quechua, was die interregionale Verständigung teils erschwert. Die Zahl der Muttersprachler*innen sinkt mit jeder Generation, nicht zuletzt wegen der eingangs schon erwähnten Diskriminierung der indigenen Sprachen.

Um dem Verlust des Quechua entgegenzuwirken, versucht der Staat mit diversen Programmen die Dialekte zu vereinheitlichen. In Cusco wird die Sprache schon länger an weiter führenden Schulen als Pflichtfach unterrichtet. Quechua als Unterrichtsfach soll nun durch eine Verordnung der Regionalregierung von 2016 auf alle Schulebenen ausgeweitet werden. Ziel ist, die Sprache auch im Alltag wieder zu etablieren.¹⁰ Ein Problem dabei ist die Vielfalt der Ausdrücke in den vielen Dialekten für ein und dasselbe¹¹ – und dass sie teilweise von einem Dorf zum nächsten variieren.¹² Ein anderer Ansatz, das Quechua in infrastrukturell mangelhaft erschlossenen Gebieten zu fördern, ist z.B. ein Pilotprojekt, das seit Dezember 2019 eine Version von Windows 10 auf Quechua an Schulen testet.¹³

Dagegen findet man bei staatlichen Behörden nach wie vor eine diskriminierende Methode: Grundsätzlich haben Quechua-Sprecher*innen das Recht, Behördengänge in ihrer Sprache vorzunehmen und zu erledigen. In der Praxis gilt aber oft schon als Spanisch-Sprecher*in, wer die auf Spanisch gestellte Frage nach dem eigenen Namen und Wohnort beantworten kann.

Auf Sendung: Radio Shipibo

Die Shipibo-Konibo-Xetebos im Amazonasgebiet zählen zurzeit etwa 35.000 Mitglieder, die über die Dachorganisation COSHICOX organisiert sind. COSHICOX stärkt die Einheit und die Kommunikation innerhalb der Shipibo. Um dies zu gewährleisten, gründete sie *Radio Shipibo*, das sich inzwischen als ihr zentrales Kommunikationsinstrument etabliert hat. Der unabhängige, gemeinschaftliche Radiosender ermöglicht die Verbindung mit den entferntesten Orten. Gesendet wird auf Shipibo; so kommen Mitteilungen, Einladungen zu Treffen, Veranstaltungshinweise und Nachrichten aller Art aus der Region flächendeckend und rasch an.



Lehrbücher für die Matsés (© Elke Falley-Rothkopf)

Sprachen und Worte bei den Uitoto

Uitoto leben heute in Kolumbien, Peru, in geringerer Zahl auch in Brasilien. Die Uitoto in Peru leben hauptsächlich in der Region Loreto entlang des Putumayo und Ampiyacu.¹⁴ Das Uitoto¹⁵ gehört der gleichnamigen Sprachfamilie an und ist eine tonale Sprache, denn Bedeutung wird durch Tonhöhen differenziert.¹⁶ Die Uitoto¹⁷ bilden in einer Gruppe von sieben Völkern mit untereinander nicht verständlichen Sprachen die sog. *Gente del Centro*, denen gemeinsame rituelle Diskurse, Lieder und Feiern zu eigen sind. Zu den rituellen Festen zieht der *illaima*¹⁸ für die Gäste, die sogar verfeindet sein können, gezielt Dolmetschende hinzu.¹⁹ Worte haben eine wichtige Bedeutung bei Heilungszeremonien (*duga*).²⁰ Es gibt Heilkundige, die mit Worten heilen. Ein *ibaima* ist Meister der Ideen, des Wortes.²¹ Gut und Böse sind relativ²², alles steht in Beziehung zueinander. Wer aufmerksam wahrnimmt²³, kann Worte verwenden oder auslösen, die zu Ausgleich und Heilung beitragen. Die Heilpflanzen Tabak und Coca, welche große Bedeutung für die Uitoto haben, enthalten Substanzen, die auf das Sprachzentrum im Gehirn wirken.



Zweisprachige Vorschulerziehung: Asháninka in der Provinz Satipo
(© Brigitte Lux)

Die Konvention 169 der International Labour Organization

Peru hat 1994 die ILO-Konvention 169 ratifiziert. Dieses *Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation über indigene und in Stämmen lebende Völker in unabhängigen Ländern*, das 1991 in Kraft trat, garantiert als einzige rechtsverbindliche internationale Norm den indigenen Völkern Schutz und Anspruch auf besondere, ihnen eigene Rechte. Diese Konvention ist für die Indigenen von herausragender Bedeutung, weil in

ihr explizit von Völkern die Rede ist und nicht nur individuelle, sondern auch kollektive Rechte, Strukturen, Traditionen anerkannt werden. Dazu gehört das Recht auf kulturelle Identität, und dazu wiederum – neben vielen anderen Faktoren – das Recht auf eine eigene Sprache, auf ihre Entfaltung, Erhaltung und auf Bildung, Zugang zum Bildungssystem auf allen Ebenen und zweisprachige, interkulturelle Bildung.

Aber durchschnittlich alle zwei Wochen verschwindet laut UNESCO eine der rund 6.000 auf der Welt existierenden Sprachen. Nur wenige hundert Sprachen werden öffentlich beherrscht und / oder haben es in die öffentlichen Bildungssysteme geschafft.



Weihnachtslieder auf Quechua: Mitarbeiter*innen der Distriktverwaltung von Lucre, Cusco, wollen die junge Generation für die Sprache begeistern. 2015 (© Leon Meyer zu Ermgassen)

Fazit

Peru ist ein an Sprachen reiches Land. Es bleibt zu wünschen, dass sich die indigenen Völker und ihre Organisationen, der Staat, indigene und nicht-indigene Wissenschaft und Gesellschaft allgemein, dieses Reichtums bewusst werden und ihm zu mehr Geltung verhelfen werden. Sprachen sind nicht nur Wörter. Die Weltgemeinschaft könnte zu ganz neuen Erkenntnissen um den Wert von Sprachen und Kommunikation kommen.



Quechua-Mädchen der Comunidad Campesina Huaracay, Lucra, Cusco
(© Leon Meyer zu Ermgassen)

- 1 Ministerio de Educación: Documento Nacional de Lenguas originarias del Perú, S. 12-18. Lima, Oktober 2013.
- 2 https://www.focus.de/kultur/diverses/sprache-indigene-sprachen-perus-sind-bedroht_id_5672999.html
- 3 <http://stakeholders.com.pe/noticias-sh/unesco-presenta-mapa-lenguas-indigenas-peru-peligro-extincion/>
- 4 United Nations (2007): United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples.
- 5 <https://es.iyil2019.org/about-iy-2019/#about-1>

- 6 Congreso de la República del Perú (2011): Ley N° 29735. Ley que regula el uso, preservación, desarrollo, recuperación, fomento y difusión de las lenguas originarias del Perú.
- 7 <https://blickpunkt-lateinamerika.de/artikel/nationales-institut-fuer-indigene-sprachen-gegruendet/>
- 8 <https://en.iyil2019.org/events/congreso-internacional-sobre-lenguas-indigenas/>
- 9 Gespräche Elke Falley-Rothkopf mit Daniel Manquid Jiménez Huanán in Colonia Angamos vom 28.11. bis 3.12.2019
Vgl. dazu auch Jiménez Huanán, Daniel Manquid, Alejandro Jiménez Eshco David W. Fleck: Matses Icampid / La Historia de los Matsés; Primera Parte, 1860-1947; Ëndenquio Icampid Manuel Tumin Chuibanad / Historia Antigua Según Manuel Tumí, Iquitos, 2014, S. 17-18. Ministerio de Educación (Hg): MATSES ËNDENQUIO ICAMPID, Lima, 2017.
- 10 <https://www.servindi.org/actualidad-noticias/17/07/2017/quechua-sera-de-ensenanza-obligatoria-en-cusco>
- 11 In einer Unterrichtsstunde an der weiterführenden Schule des Dorfes Lucra, Cusco, an der der Autor teilgenommen hat, fragte die Lehrerin ihre Schülerinnen und Schüler nach der Vokabel „essen“. Alle wussten die Antwort, schrieben aber unterschiedliche Wörter auf: „mihuy“, „mikuy“, „mijuy“.
- 12 Der Autor hat beispielsweise die Erfahrung gemacht, dass bei einem Besuch in der Stadt Cusco an seinem Quechua erkannt wurde, in welchem Dorf er die Sprache gelernt hatte.
- 13 <https://laprensa.peru.com/tecnologia-ciencia/noticia-lanzan-windows-10-quechua-beneficio-comunidades-alejadas-cusco-peru-viral-aplicaciones-microsoft-nnda-nnrt-95127>
- 14 http://www.peruecologico.com.pe/etnias_huitoto.htm; https://joshuaproject.net/people_groups/13888/PE und http://www.proel.org/index.php?pagina=mundo/amerindia/macro_caribe/borawito/witotoan
- 15 Im Folgenden vgl. http://peru.sil.org/es/lengua_cultural/familia_linguistica_jibaro-huitoto und <https://www.ethnologue.com/subgroups/witotoan>
- 16 Zur Kultur und Sprache der Uitoto forschten in Deutschland Preuss und Koch-Grünberg, ein jüngeres Projekt der Unis Bochum und Regensburg. Veröffentlichung bei der TH-Köln: s. Angelika Hennecke: Sprachen und indigene Sprachen in Kolumbien: Sprachenvielfalt und Sprachenpolitik; Köln, 2019.
- 17 Im Folgenden vgl. Jürg Gasché: La Gente del Centro y los impactos del caucho, in: Chirif, Alberto: Después del Caucho, Lima, 2017, S.49-78 und Seifart, Frank, Doris Fagua, Jürg Gasché, und Juan Alvaro Echeverri (eds.): A multimedia documentation of the languages of the People of the Center, Nijmegen: DOBES-MPI, 2009.
- 18 der Herr der *maloka*, des Gemeinschaftshauses.
- 19 In einer Version der Schöpfungsgeschichte der Uitoto über den Baum des Reichtums und der Vielfalt beschließen die vier weisen Ahnen, Frieden zu schließen und ihre Konflikte fortan stets [in der *maloka*] sitzend und über die beste Lösung nachdenkend zu lösen. Eigene Hinzufügung in []. Vgl. <https://nukanchipaeinushirafueup.wordpress.com/versiones-del-moniya-amena-arbol-de-la-abundancia/>
- 20 Im Folgenden <http://fabioaramirez.com/index.php/de/okuirede-mezizin>
- 21 *aima* bedeutet Heilkundiger, „Schamane“, die weibliche Version ist *aiño*, vgl. Ministerio de Educación / Instituto Lingüístico de Verano: Diccionario Huitoto Murui-Castellano, Band 1. Ein *ibaima* ist laut Arlen Ribeira Calderón „él que tiene las ideas“ (Gespräch mit E. Falley-Rothkopf Juni 2019).
- 22 Hier und im Folgenden: <http://fabioaramirez.com/index.php/de/okuirede-mezizin>
- 23 Analog dazu forderte im Vorfeld der Klimakonferenz COP 21 in Paris der damalige Koordinator für Klimafragen des indigenen Verbandes COICA, Jorge Furagaro Kuetgaje von den Uitoto aus Kolumbien, die hinzugezogene Dolmetscherin auf: „Wir möchten, dass Du neben dem rein Sprachlichen auch die Bilder, die Strukturen, die Du wahrnimmst, dolmetschst.“ Veranstaltung „Lokale Strategien gegen die Ressourcenausbeutung im Amazonasgebiet“ am 19.10.2015 in Bonn.

Alle Links in dieser Publikation wurden zuletzt aufgerufen am 13.03.2020.

Impressum

Herausgeberin: Informationsstelle Peru e.V.
Kronenstr. 16HH, 79100 Freiburg
Tel.: 0761-7070840
info@infostelle-peru.de | www.infostelle-peru.de

Autor: Leon Meyer zu Ermgassen, Mitarbeit: Elke Falley-Rothkopf
Lektorat: Trudi Schulze-Vogel
Layout: Silvia Bodemer
Koordination: Annette Brox

1. Auflage 500 Stück | Freiburg, März 2020
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Mit finanzieller Unterstützung von:

